

Crystal Meth-Gebrauch – ein Risiko für HIV-Infizierte

von Karin Waltz, ZIK – zuhause im Kiez gGmbH, Berlin

Erschienen in: [HIVLetter](#) 5 / 2015

Die Substanz Methamphetamin, besser bekannt als Crystal Meth und im Zweiten Weltkrieg Dopingmittel für Soldaten, erlebt aktuell ein spektakuläres Comeback. In einigen Regionen Deutschlands, vor allem in der Nähe der tschechischen Labore, ist ihr Konsum zu einem ernstzunehmenden Problem erstaunlich breiter Bevölkerungskreise geworden. Und auch in der Clubszene und schwulen Subkultur einiger Großstädte ist sie längst angekommen. Der gestiegene Konsum in Party- und Sexsettings hat die Droge zudem in der Behandlung HIV-Positiver und der Prophylaxe von sexuell übertragbaren Infektionen (STI) relevant werden lassen.

Breites Wirkspektrum, geringer Preis

Sein breites Wirkspektrum lässt Metamphetamin für Konsumenten außerordentlich attraktiv erscheinen. Konsumenten berichten von starken Glücks- und Euphoriegefühlen sowie einer massiven Steigerung der Leistungsfähigkeit und des Selbstbewusstseins. Hinzu kommt der vergleichsweise niedrige Preis. Für weniger als 10 Euro sind Konsumeffekte über einen Zeitraum von bis zu 48 Stunden zu erreichen.

Unerwünschte Wirkungen

Unerwünschte Wirkungen treten relativ schnell auf. Dies gilt einerseits für die häufigen physischen Verfallserscheinungen. Sie sind in ihren Extremen in der international durch dramatisierende Bilder berühmt gewordenen US-amerikanischen Präventionskampagne „Faces of Meth“ aus dem Jahr 2004 zu sehen (www.facesofmeth.us). Daneben kommt es auch zu den von anderen Stimulanzien bekannten erhöhten Anfälligkeiten etwa für Hirnblutungen und Herzinfarkte sowie zu einer starken Auszehrung und Infektanfälligkeit des Körpers. Letzteres ausgelöst durch die mangelnde Zufuhr an Mineralien und Vitaminen sowie den erhöhten Energieverbrauch der Konsumenten.

Sehr häufig entstehen auch psychische und soziale Problemlagen. So kann die extreme Entleerung der Neurotransmitterspeicher langanhaltende und unter Umständen dauerhafte Depressionen hervorrufen. Oft treten paranoide Zustände auf und auch das Psychoserisiko ist erhöht.

Methamphetamin-Konsumenten leiden zudem unter teilweise erheblichen Gedächtnis- und Konzentrationsstörungen. Es gibt Hinweise auf eine neurotoxische Wirkung der Substanz (vgl. Yu u. a. 2015). Zumindest partielle reversible Entwicklungen nach Abstinenz sind zwar wahrscheinlich, benötigen aber einige Zeit. Außerdem treten mitunter starke Persönlichkeitsveränderungen auf.

Erhöhtes Risiko für HIV-Übertragung

Sorgen bereitet Fachleuten auch die Vernachlässigung von Safer Use- und Safer-Sex-Regeln unter dem Einfluss von Crystal Meth. Die Hemmschwelle vor intravenösem Konsum etwa ist erstaunlich gering. Die Konsumenten sind dabei oft unerfahren und verlassen sich auf das Geschick von vermeintlich erfahrenen Nutzern. Die oft fehlende Anbindung an das Drogenhilfesystem verhindert zusätzlich in vielen Fällen die Vermittlung hilfreicher Informationen zu sicheren Konsumformen. Dabei könnte die Beachtung wichtiger Regeln im Umgang mit der Droge, vor allem die Einhaltung konsumfreier Phasen zur Erholung des Körpers, die bekannten Risiken und Nebenwirkungen minimieren helfen.

Gut erforscht ist die erhöhte Gefahr, sich unter dem Einfluss von Crystal Meth mit HIV zu infizieren (vgl. Massanella u. a. 2015). Ursächlich hierfür sind, neben dem relativ häufigeren ungeschützten Geschlechtsverkehr, längere und heftigere sexuelle Interaktionen mit der Gefahr von Schleimhautverletzungen. Der Einsatz von Potenzmitteln kann hier noch zusätzlich risikoverstärkend wirken.

Schnellere Progression der Infektion

Eine aktuelle Studie (Passaro u. a. 2015) bestätigte die Vermutung, dass die Progression der HIV-Infektion durch den Gebrauch von Methamphetaminen schneller voranschreiten würde als unter Nicht-Konsumenten. Wirkungen wurden sowohl auf die CD4-Zellen als auch die Viruslast beobachtet.

Wechselwirkungen mit der ART

In der ärztlichen Behandlung und psychosozialen Beratung von Crystal Meth-Konsumenten müssen unter anderem die oft starke Mangelernährung und bei HIV-Positiven die häufig nicht bekannten Wechselwirkungen mit der ART, vor allem bei der Einnahme von Ritonavir berücksichtigt werden. Die Wirkung der Droge kann durch die ART verlängert und intensiviert werden, was eine Überdosierung wahrscheinlicher werden lässt. Andererseits können erhöhte Spiegel der HIV-Medikation Nebenwirkungen verstärken. Von solchen Kombinationen ist demnach dringend abzuraten bzw. es ist zumindest eine deutliche Dosisreduzierung zu empfehlen. Bedacht werden sollte zudem die mögliche Verstärkung HIV-bedingter neuropsychologischer Probleme, wie Schlafstörungen und Depressionen.

Therapie schwierig

Die Beratung und Behandlung von Usern oder Ex-Usern stellt sich aus verschiedenen Gründen auf den ersten Blick als besonders schwierig dar. Konsumenten brauchen in der Regel schnelle Hilfe, kurze Wartezeiten, flexible Angebote und vor allem Geduld. Die erforderlichen Adaptionen ergeben sich zum einen durch die langen Konsumphasen und die sich zumeist anschließenden ebenso dauerhaften Tiefschlafphasen. Hierdurch werden Terminvereinbarungen besonders schwierig. Crystal Meth beeinträchtigt zudem das Zeitgefühl.

Und auch die psychischen Einbrüche erschweren eine kontinuierliche Zusammenarbeit. Die Konsumenten treten oft gereizt und enthemmt auf, was eine hohe Frustrationstoleranz und einen deeskalierenden Arbeitsansatz erforderlich macht. Vor allem auch die als besondere Last empfundene Anhedonie ist zu berücksichtigen. Ein Lebensgefühl, das kaum zur Abstinenz motiviert, sich in der Regel aber nach vier bis sechs Monaten wieder reguliert.

Crystal Meth intensiviert sexuelle Erfahrungen um ein Vielfaches. Umso deprimierender wirkt sich der Drogenverzicht auf die ehemaligen Drogengebraucher aus. Sexualität wird dann oft als reizlos erlebt. Im Bemühen um Abstinenzhaltung oder Konsumreduktion ist der Wiedererlangung von Erlebnisfähigkeit und Bedürfnisbefriedigung daher besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Therapie psychischer Probleme

Methamphetamin mag eine besonders hochpotente Droge sein. In der Arbeit mit den Konsumenten stellen sich jedoch dieselben Fragen wie in jeder anderen Suchtbehandlung auch:

- Welche alternativen Therapiemöglichkeiten für die unter dem Konsum verborgenen psychischen Probleme bestehen?
- Wie kann eine Stabilisierung der sozialen Situation erreicht werden?
- Welche Risikosituationen gilt es zu vermeiden?
- Wie kann eine Stärkung des Selbstvertrauens und der Abstinenzzuversicht erreicht werden?

Werden hier Antworten zur Anpassung der Herangehensweise an die spezifischen Wirkweisen von Methamphetamin auf den individuellen Lebensrhythmus und die Persönlichkeit der Konsumenten gefunden, so kann die Suchtbehandlung ähnlich gute Ergebnisse erzielen wie bei jeder anderen Droge auch.

Quellenverzeichnis

Massanella, Marta; Gianella, Sara; Schrier, Rachel; u. a. (2015): „Methamphetamine Use in HIV-infected Individuals Affects T-cell Function and Viral Outcome during Suppressive Antiretroviral Therapy“. In: *Scientific Reports*. 5 , S. 13179, doi: 10.1038/srep13179.

Passaro, Ryan Colby; Pandhare, Jui; Qian, Han-Zhu; u. a. (2015): „The Complex Interaction Between Methamphetamine Abuse and HIV-1 Pathogenesis“. In: *Journal of Neuroimmune Pharmacology: The Official Journal of the Society on NeuroImmune Pharmacology*. 10 (3), S. 477–486, doi: 10.1007/s11481-015-9604-2.

Yu, Shaobin; Zhu, Ling; Shen, Qiang; u. a. (2015): „Recent advances in methamphetamine neurotoxicity mechanisms and its molecular pathophysiology“. In: *Behavioural Neurology*. 2015 , S. 103969, doi: 10.1155/2015/103969.